

Ursula Nothelle-Wildfeuer

## Arbeit in der globalisierten Wirtschaftsgesellschaft Ein Literaturbericht

### *Zusammenfassung*

Arbeit ist ein entscheidender Faktor in der globalisierten Gesellschaft. Mit diesem Bericht wird ein Überblick über die wichtigsten jüngeren deutschsprachigen sozialetischen Veröffentlichungen seit ca. dem Jahr 2000 zu diesem Thema gegeben. Dabei stellt sich die christliche Sozialethik als ein Feld heraus, das sich dem Thema Arbeit und ihrer Ausgestaltung in der heutigen Gesellschaft besonders intensiv, aber mit durchaus unterschiedlichen Zugriffen widmet. Der Bericht hält fest, dass interdisziplinäre Bezüge notwendig sind, die mehrdimensionale und vor allem vernetzende Lösungsstrategien für aktuelle und akute Probleme anbieten. Der Literaturbericht beleuchtet zuerst die Diskussion über die Arbeitsgesellschaft, berichtet dann über Texte zum Sinn und Wert menschlicher Arbeit, wendet sich anschließend den Einzelfragen zu Arbeit und ihren Koordinaten zu und beschäftigt sich zuletzt mit den generellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

### *Abstract*

Labour is a decisive factor in the globalised community. This account gives an overview of the most important social-ethical publications on this topic in the German speaking area since ca. the year 2000. Christian social ethics emerge from this field as an approach that shows particular dedication to the questions of labour and its organisation in modern society, while displaying a considerable variety of angles. This review records the necessity of interdisciplinary relationships offering multi-dimensional and, more importantly, networked strategies for the solution of the current and pressing problems. The paper first addresses the discussions of the labour society, then the text is dealing with the significance and value of human labour, to go on to consider individual issues of labour and its coordinates, and finally focuses on questions regarding the general social framework.

In diesem Jahr jährt sich zum 120. Mal das Erscheinen der ersten Sozialenzyklika *Rerum novarum* von Papst Leo XIII., in der die Arbeiterfrage als die soziale Frage des 19. Jahrhunderts im Mittelpunkt stand. Seit dieser Zeit zieht sich die Frage nach den strukturellen Bedingungen der menschlichen Arbeit als prägendes Motiv durch die kirchliche Sozialverkündigung (vgl. Nothelle-Wildfeuer 2011). Sie ist auch durchgängiges

Thema der wissenschaftlichen Beschäftigung in der christlichen Sozial-ethik.<sup>1</sup> Die menschliche Arbeit ist Papst Johannes Paul II. zufolge »*ein Schlüssel*«, und wohl der wesentliche Schlüssel in der gesamten sozialen Frage« (LE 3,2), sie ist ein Seismograph für die Entwicklung einer Gesellschaft und deren Ausrichtung am Maßstab sozialer Gerechtigkeit.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist es die Globalisierung, die als einer der Megatrends der Gegenwart die gesamte Gesellschaft und ihre soziale und wirtschaftliche Ordnung in entscheidender Weise prägt und verändert, so auch den Bereich der menschlichen Arbeit und ihrer Koordinaten. In der sozialetischen Literatur seit der Jahrhundertwende, um die es im folgenden Literaturbericht gehen soll, ist darum die Frage nach der Arbeit unter den Bedingungen der globalisierten Wirtschaftsgesellschaft ein wichtiges Thema.<sup>2</sup> Für diese Bedingungen gilt, dass sie von globalen Prozessen und Entwicklungen beeinflusst werden, aber in der jeweiligen kulturell und rechtlich in spezifischer Weise geprägten Gesellschaft wirken.<sup>3</sup> Im Literaturbericht werden vorrangig genuin sozialetische Titel katholischer und evangelischer Provenienz, aber auch solche aus ihren Bezugswissenschaften berücksichtigt, die sich mit dem gleichen Materialobjekt beschäftigen und ebenfalls auf sozialetisch relevante Erkenntnisse oder Fragestellungen stoßen. Dabei erhebt der Bericht in keiner Weise Anspruch auf Vollständigkeit.

- 1 Einen sehr guten Überblick zu wichtigen Aspekten der aktuellen Diskussion geben Roman Herzog Institut (2008), spezifischer sozialetisch Baumgartner/Korff (1999), Wagner (1999) und Kreikebaum (1999) sowie Höffe (2004, bes. 19–30).
- 2 Die eher praktisch-theologischen und spirituellen Aspekte der menschlichen Arbeit können im Rahmen dieses Literaturberichts nicht weiter behandelt werden, vgl. dazu die Beiträge in Biesinger/Schmidt (2010).
- 3 Damit wird gleich ein Desiderat deutlich: Arbeit und ihre Bedingungen in den Ländern, die eher auf der Verliererseite der Globalisierung stehen, ist in den genuin sozialetischen Untersuchungen kaum ein Thema.

## 1 Die Diskussion über die Arbeitsgesellschaft

Arbeit und ihre Ordnung, mithin ihre strukturellen, institutionellen, organisatorischen und ggf. politischen Koordinaten, sind im 21. Jahrhundert gekennzeichnet durch einen komplexen Strukturwandel. Dessen entscheidende Merkmale werden zum Ausdruck gebracht in über das Stichwort »Arbeitsgesellschaft«<sup>4</sup> hinausgehenden Zuschreibungen wie: Informations- und Netzwerkgesellschaft (vgl. Castells 2001; ferner Meier 2000, 77), Mediengesellschaft (vgl. Adolf 2006), Wissensgesellschaft (vgl. Filipović / Kunze 2003, Bergsdorf 2006), (Welt)Risikogesellschaft,<sup>5</sup> Konsumgesellschaft (vgl. Kleinschmidt 2008) und Leistungsgesellschaft (vgl. Bajohr 2008). Im Blick auf die Arbeitswelt führen diese Veränderungen vor allem zur Forderung nach Flexibilisierung<sup>6</sup> und Mobilität,<sup>7</sup> was letztlich Subjektivierung (vgl. Kratzer 2003) und Deregulierung mit unterschiedlich bewerteten Konsequenzen bedeutet.

Über die moderne Arbeitsgesellschaft lässt sich nicht sprechen ohne auf die Debatte um das *Ende der Erwerbsarbeit* einzugehen. Die Mehrzahl der Autoren schließt sich der auf dem Deutschen Soziologentag 1982 mit Berufung auf Hannah Arendt vorgebrachten These an, dass den hochentwickelten Arbeitsgesellschaften wie der unsrigen die Arbeit ausgeht<sup>8</sup> – eine These, die auch angesichts der anhaltend hohen Arbeitslosenzahlen in den

4 Vgl. Küppers (2008, 81), ferner Möhring-Hesse (2010), der allerdings, wenn er Arbeitsgesellschaft als eine Gesellschaft definiert, »in der die Menschen [...] in die Erwerbsarbeit hineingedrängt werden« (46), einen verengten, rein negativen Arbeitsbegriff zugrundelegt (Arbeit als Zwang) und dabei die Selbstentfaltungs- und Inklusionsdimension von Arbeit außer Acht lässt. Vgl. dazu die deutliche Kritik bei Höffe (2004, 28): »Und das dramatische Wort, der Zwang zur Erwerbsarbeit sei letztlich Zwangsarbeit, beleidigt diejenigen, die in Diktaturen zu letzterer verpflichtet werden.«

5 Beck (2007) weitet mit dem Begriff der Weltrisikogesellschaft seine Studien auf die globale Ebene aus und entdeckt drei große Risikopotentiale: ökologische, global-finanzielle und terroristische.

6 Zur Bedeutung der Flexibilisierungsprozesse vgl. den guten Überblick bei Birbaumer / Steinhardt (2003). Größtenteils beschäftigt sich die Literatur allerdings kritisch mit den durch Flexibilisierung entstandenen Arbeitsformen, so z. B. Gerber-Rüegg 2006; Müller / Scherer 2003.

7 Vgl. Bolz (2009, 53) in positiver Wertung der geforderten Mobilität, Götz (2010) zu den oft ausgeblendeten negativen Aspekten.

8 Vgl. prominent unter den Soziologen Beck (2000b); ferner unter den Sozialethikern etwa Scheule (2000, 43).

meisten dieser Gesellschaften *prima facie* ein hohes Maß an Plausibilität besitzt. Gleichzeitig gilt es hier natürlich die Frage nach der Bedeutung der demographischen Entwicklung für das Arbeitsangebot im Blick zu behalten.<sup>9</sup> Seltener wird die ökonomische Gegenthese von der Arbeit ohne Ende debattiert, die davon ausgeht, dass der Arbeitsmarkt durch eine falsche Politik fehlgesteuert, das Problem der hohen Sockelarbeitslosigkeit ein hausgemachtes ist und der Arbeitsmarkt sich aus ökonomischer Perspektive nicht von einem Warenmarkt unterscheidet.<sup>10</sup> Küppers (2008, 101–116) sucht diese Aporie der Arbeitsgesellschaft aufzulösen: das Katastrophenszenario eines Endes der Arbeitsgesellschaft hält er für unsinnig, wohl aber sei klar, dass die Arbeitswelt einem enormen und komplexen Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft<sup>11</sup> unterliegt; es gebe so viele Arbeitsplätze wie nie zuvor in der Geschichte unserer Gesellschaft, allerdings bestehe dabei ein zunehmendes Arbeitsplatzproblem für Geringqualifizierte: es entstünden neue soziale Gefährdungen, insbesondere für Menschen, die in einer wissensbasierten Leistungsgesellschaft nur einfache und einfachste Tätigkeiten anzubieten haben.

Die Überlegungen zur Entwicklung der Arbeitsgesellschaft sind darüber hinaus in den größeren Kontext zu stellen, der bestimmt wird durch die Koordinaten von Vollbeschäftigung (als ein Ziel der Arbeitsmarktpolitik), Wachstum (als ein Ziel der Wirtschaftspolitik) und Umwelt- und Ressourcenschutz (als Ziel der Umweltpolitik), ohne hier allerdings direkte lineare Zusammenhänge aufzeigen zu können. Entscheidend ist in diesem Kontext das Konzept der Nachhaltigkeit als »einer vernetzten Perspektive«, das »die soziale Ausgewogenheit, ökologische Tragfähigkeit und ökonomische Effizienz als sich wechselseitig bedingende Größen versteht.« (Vogt 2008, 411) Markus Vogt, in der sozialetischen Zukunft, soweit ich sehe, der einzige, der diese Problematik systematisch behandelt, entwickelt vor diesem Hintergrund auch Überlegungen zu der Frage, wie etwa ein neues Wohlstandsmodell zu denken ist (vgl. Vogt 2009, 119–125),

9 Vgl. dazu Althammer (2002, 18–22). Im strengen sozialetischen Sinn wird diese Facette der Frage nach der Erwerbsarbeit nicht systematisch behandelt.

10 Vgl. dazu etwa Watrin (1999); Siebert (2005), aber auch in der Grundaussage Mack (2007, 15) zu der Stärke und Leistungskraft eines »unregulierten Arbeitsmarktes« im Blick auf die Zusammenführung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

11 Vgl. zustimmend zu dieser These Hengsbach (2001, 117f), differenzierter Althammer (2002, 43).

wie Arbeit und Energie zusammenhängen (vgl. 125–132) oder wie sich aus dieser Vernetzung ein neuer Maßstab für Fortschritt und Wachstum ergibt (vgl. 132–139). Mit diesem Konzept der Nachhaltigkeit und dem methodischen Prinzip der Vernetzung eröffnen sich für weitere sozial-ethische Forschungen – auch zu Fragen der Arbeit in der globalisierten Weltgesellschaft – neue und der Komplexität unserer Gesellschaft und Wirklichkeit insgesamt angemessene Möglichkeiten und Notwendigkeiten.

## 2 Aktuelle Tendenzen in der Diskussion über Sinn und Wert menschlicher Arbeit

Die christliche Sozialethik sieht die Arbeit – gemeint ist vorrangig die Erwerbsarbeit<sup>12</sup> – eng mit der personalen Würde verbunden, sie verhilft dem Menschen zur Entfaltung seines Selbst, seiner Produktivität und Kreativität und ermöglicht es ihm, für sich selbst zu sorgen und sich für das Gemeinwohl einzusetzen.<sup>13</sup> Theologisch gesehen artikuliert sich in der menschlichen Arbeit auch die Gottebenbildlichkeit des Menschen, dessen Arbeit ihr Vorbild im göttlichen Schöpfungsakt hat. Von daher ist der Prozess der Arbeit immer auch essentiell verbunden mit der Frage nach dem Sinn des Lebens. Allerdings manifestieren sich gerade auch angesichts der aktuellen Entwicklungen zunehmend kritische Anfragen bezüglich einer neuzeitlichen Verherrlichung der Arbeit (vgl. Blüm 2006, 120): Die heute zentralen Kategorien von Leistungsethos

12 Komplementär zur Erwerbsarbeit sind zu nennen: Familienarbeit (z. B. Jünemann 2000; Nothelle-Wildfeuer 2009), ehrenamtliche Arbeit bzw. bürgerschaftliches Engagement (z. B. Nothelle-Wildfeuer 2003), Fortbildungsarbeit – Arbeitsformen, die in der Arbeitsgesellschaft kaum gewürdigt werden, gleichwohl sie für das gesellschaftliche Leben unverzichtbar sind. Möhring-Hesse (2009b, 27) definiert mit Bezug auf Karl Marx Erwerbsarbeit – anders als im bisher Ausgeführten – als ausschließlich »ein durch den ›Verkauf‹ bzw. ›Kauf‹ von Arbeitskraft konstituiertes Verhältnis«. Damit steht er in der Gefahr, in dieser ausschließlich auf das Lohnarbeitsverhältnis bezogenen Zuschreibung von »Arbeit« die Bedeutung des Begriffs, die sich in der christlichen Gesellschaftslehre, insbesondere mit *Laborem exercens* breiter entwickelt hat, zu verengen.

13 Vgl. Nass (2008, 435f) zur subjektiven und objektiven Bedeutung der Arbeit im Rückgriff auf *Laborem exercens*. Ferner Küng (2010, 148), der in seiner Übertragung zentraler Aspekte des Weltethos-Ansatzes auf den Bereich der Wirtschaft hin indirekt die genannten Sinnelemente menschlicher Arbeit bestätigt.

und Erfolgsorientierung seien mit theologischen Sinnkategorien nur schwer vermittelbar, vielmehr sei die Erfahrung eher von »strukturellen Entkoppelungen« (Arn 2003, 208) der Arbeit von den anderen, mit ihr ursprünglich verbundenen Bereichen gekennzeichnet; der Arbeitsbegriff sei zur »Chiffre« für zentrale gesellschaftliche Konfliktfelder geworden (vgl. Meireis 2002, 272).

An die Überlegungen zum anthropologischen Sinn von Arbeit knüpft auch eine dezidierte Theologie der Arbeit an, die, will sie die Zeichen der Zeit ernst nehmen, bei den oben beschriebenen Tendenzen ansetzen muss (vgl. Kreuzer 2004, 292). Einen wiederholt thematisierten aussagekräftigen Anknüpfungspunkt stellen die Überlegungen zum Sabbat als einem *Proprium* christlicher Überlegungen dar: Zwar

»gibt der sechste Tag des biblischen Schöpfungswerkes dem Menschen den Auftrag, [...] das göttliche Schöpfungswerk fortzuführen. Dieses schöpferische Tätigsein kommt allerdings erst in der Feststruktur des siebenten Tages zu seiner inneren Vollendung.« (Appel 2011, 143)

Menschliche Arbeit erhält also ihren umfassenden Sinn erst durch den Einbezug des Anderen der Arbeit.

Während die griechisch-römische antike Welt hinsichtlich der Arbeit eine vertikale Unterteilung der Gesellschaft vornahm, »nimmt die Bibel eine horizontale Unterscheidung auf« (Segbers 2005, 96; vgl. Merk 2007), die *allen* die Ruhe des Sabbats und im Rückschluss auch *allen* Arbeit zugesteht. Dabei wird der Sabbat verstanden als »eine dritte Zeit neben Arbeit und Ruhe«,<sup>14</sup> die die Freiheit zum Handeln in Humanität und Autonomie und die »Freiheit des Menschen gegenüber der Arbeit«<sup>15</sup>

14 Segbers 2005, 100, allerdings mit einer aus exegetischer und soziologischer Perspektive problematischen Grundthese: Die Bewältigung der Krise der erwerbsorientierten Arbeitsgesellschaft sucht er »durch die Wiederentdeckung der Einsichten und Weisheiten vormoderner, vorkapitalistischer Gesellschaften« zu bereichern und vereinnahmt die christlich-jüdische Tradition des Sabbat als eine solche Einsicht aus vorkapitalistischer Zeit, um eine »andere Moderne im Gegensatz zur kapitalistischen zu entwerfen« (ebd., 95).

15 Arn 2003, 212. Zur Auslegung des Sabbatgebots, der zufolge nicht einfachhin das Arbeiten am Sabbat verboten ist, sondern »nur« das zweck- und nutzenorientierte Arbeiten, vgl. Segbers (2006, 20).

gewähren will. In dem Kontext stößt man unweigerlich auf den Begriff der Muße (vgl. Müller-Schmid 2007; von Scheliha 2000, 26).

Da diese theologischen Überlegungen zum Thema Arbeit nicht nur schmückendes Beiwerk sein, sondern in ihrer Gesellschaft gestaltenden Aussagekraft ernst genommen werden sollen, werden in der sozialetischen Diskussion daraus Konsequenzen in zwei unterschiedliche Richtungen gezogen: Zum einen sind die Arbeit und ihre Ordnung gemäß diesem christlichen Verständnis gerecht zu gestalten (damit beschäftigen sich detaillierter die weiteren Teile dieses Literaturberichts), zum anderen ist Arbeit »normativ [zu] entladen« (Kreutzer 2002, 532). Das bedeutet: Arbeit bleibt für den Menschen hoch bedeutsam, aber Erwerbsarbeit kann nicht den einzigen Anknüpfungspunkt für das Wertgefüge der Gesellschaft, nicht die ausschließliche Grundlage für die Entfaltung der Person, für soziale Anerkennung und gesellschaftliche Partizipation darstellen, was jedoch de facto in unserer Gesellschaft der Fall ist. Denn dann besteht im Blick auf die Menschen, denen die Möglichkeit, einer Erwerbsarbeit nachzugehen, verwehrt ist, die Gefahr der sozialen Exklusion (vgl. Kronauer 2002),<sup>16</sup> der strukturellen Diskriminierung und letztlich der existentiellen anthropologischen Krise. Bei dieser Kritik geht es nicht um eine Abschaffung des bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftssystems,<sup>17</sup> wohl aber um den richtigen Stellenwert von Arbeit innerhalb des Systems:

»Die Theologie muss ein Menschenbild anmahnen, in welchem die ›personale Entwurfsfreiheit‹ zentral und Strukturorganisationen – Familie, Arbeitsleben, Wirtschaft und Staat – prinzipiell nachgeordnet sind. [...] Die Person kann

16 Wenn Möhring-Hesse (2009b, 37) behauptet, dass von sozialer Exklusion »Betroffene nicht mit vollen Rechten und Möglichkeiten zu der Gesellschaft dazugehören, die mit dem Zwang in die Erwerbsarbeit den Erwerbstätigen die volle Zugehörigkeit ›verspricht‹«, so kann man das nicht als eine rechtliche Aussage verstehen, sondern als eine die gesellschaftliche Partizipation betreffende: die Frage ist, ob und wie die Betroffenen ihre Rechte wahrnehmen können und wollen.

17 Große Kracht (2009, 78) hebt als seine zentrale These hervor, dass wir es bei aller Krise des bisherigen Typs der Arbeitsgesellschaft »auch weiterhin [...] mit der nicht vergehenden Arbeitsgesellschaft zu tun haben werden«, denn dass »gegenwärtig die ökonomische, soziale und kulturelle Bedeutung von Erwerbsarbeit schwindet«, werde man jedenfalls nicht behaupten können.

sich zwar – unter anderem – auf die Arbeit hin entwerfen, niemals kann die Arbeit aber umgekehrt eine Bedingung der Möglichkeit von Personalität sein.«<sup>18</sup>

Theologisch steht hier die fundamentale Erkenntnis im Hintergrund, dass der Mensch seine Würde nicht aus der erbrachten Leistung erhält, sondern von Gott als dessen Geschöpf. Arbeit stellt aber im Normalfall eine gute Möglichkeit für den Menschen dar, »seine Würde auszudrücken und seinen Platz in der sozialen Gemeinschaft zu finden« (Laumann 2007, 40). Große Kracht (2009, 87) kommt in seiner Analyse der Tradition der Sozialverkündigung auch zu der Erkenntnis, dass der Mensch für die katholische Soziallehre »ein ›soziales und arbeitendes Wesen‹ [ist und bleibt]« und als solches in sinnvoller Arbeit das »Leben in Fülle« hat.

### 3 Entwicklungen in Einzelfragen zur Arbeit und ihren Koordinaten

Arbeit und ihr Kontext sind einem enormen Wandel unterworfen: Angesichts von Internationalisierung und Globalisierung ist mit immer mehr Arbeitsplatzverlagerung (Off-Shoring) zu rechnen, folglich mit neuen, weniger stabilen Arbeitsbedingungen und Beschäftigungsverhältnissen und neuen Anforderungen an Mobilität und Flexibilität der Arbeitnehmer. Gleichzeitig ist ein zunehmender Fachkräftemangel zu konstatieren, zu dessen Beseitigung man den Weg »einer aktiven Zuwanderungspolitik, der Verlängerung der Lebensarbeitszeit und einer Politik zur Erhöhung der Frauenerwerbsquote« (Althammer 2002, 16) geht.

Im Arbeitsprozess selbst wird ein neues Arbeitsethos erkannt, das geprägt ist von *Autonomie*: Foitzik (2006, 57) spricht in positiver Konnotation von dem »Wunsch nach kreativer Entfaltung, individueller Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Partizipation bei der Gestaltung des eigenen Arbeitsplatzes ebenso wie der betrieblichen Prozesse«, sieht also offenkundig durchaus Chancen, dem Einzelnen als Subjekt im Arbeitsprozess mehr Gewicht zu verleihen, was dem grundlegenden personalistischen Prinzip der christlichen Sozialethik entspricht. Im

18 Scheule (2000, 52) kritisiert damit die Tendenz der christlichen Sozialethik, »Arbeit zu hypostasieren«.

Unterschied dazu findet sich bei Möhring-Hesse eine kritische Perspektive zum Stichwort Autonomie: Der Arbeiter möchte sein Arbeitsvermögen, also seine Persönlichkeit, seine individuellen Fähigkeiten mit steigender Autonomie zunehmend auch in seine eigene Arbeit einbringen. Diese Autonomie werde aber vom »Unternehmen [nur] als Instrument zur umfassenden Nutzung der Arbeitsvermögen ihrer Beschäftigten eingesetzt« (Möhring-Hesse 2005, 57), im Blick sei dabei nur der Profit der Unternehmen. Unter diesem hermeneutischen Vorzeichen befürchtet er die »Vernutzung« dieses Arbeitsvermögens bei den Beschäftigten, die beim Einsatz ihres Arbeitsvermögens letztlich recht- und schutzlos seien (vgl. Möhring-Hesse 2005, 56–58 und 60–65; ebenso 2009a). Auch wenn man dem Generalverdacht allen Unternehmern gegenüber nicht zustimmen kann und eher von einer win-win-Situation ausgeht, ist ihm doch im Blick auf die Aufgabe der christlichen Sozialethik zuzustimmen: Christliche Sozialethik, in deren Mittelpunkt die Sorge um die Würde des Menschen steht, hat darauf zu drängen, dass die zu Recht zentrale Stellung der Autonomie des Menschen nicht dazu führt, dass der Mensch im Arbeitsprozess nicht mehr angemessen rechtlich abgesichert ist.<sup>19</sup>

Neben den bisher üblichen »Normalarbeitsverhältnissen« haben sich neue Formen der Beschäftigung etabliert – neu sowohl hinsichtlich der rechtlichen Ausgestaltung als auch der zeitlichen und örtlichen Flexibilität. Je nach Standpunkt wird dies »entweder als [...] Modernisierung der Arbeitsverhältnisse begrüßt oder unter dem Stichwort der ›Erosion des Normalarbeitsverhältnisses« problematisiert.<sup>20</sup> Vor wenigen Jahren kam in Folge einer Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung der Neologismus des Prekariats zur Bezeichnung der negativen Konsequenzen dieser Entwicklung auf; es war die Rede von der neuen Unterschicht. In der Tat gibt es eine wachsende Zahl von »prekäre[n] Arbeits- und damit auch Lebensverhältnisse[n] auf ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Niveaus«, im Wesentlichen betrifft das Menschen »in der ›neuen

19 In diesem Kontext spielt auch die Debatte um das Konzept der »Guten Arbeit« (im Hamburger Grundsatzprogramm der SPD 2007) eine Rolle, wobei die Kritik vorherrscht, es bleibe doch die ökonomische Perspektive die eigentliche hermeneutische Vorgabe (vgl. den gesamten Band von Thierse / Ludwig [2009]).

20 Althammer 2002, 70. Dort auch verschiedene Definitionen des Normalarbeitsverhältnisses (vgl. 70–74) sowie Aspekte zu Fragen der Erwerbsbiografien und Beschäftigungsverhältnisse (vgl. 74–103). Hilfreiche Differenzierungen zum Begriff auch bei Bonß (2002).

Selbständigkeit« und in Zeitarbeitsverhältnissen ebenso wie in befristeten Arbeitsverhältnissen« (Braun 2007, 306), letztlich die Menschen in nicht sozial abgesicherten Arbeitsverhältnissen, was allerdings nicht nur für Geringqualifizierte, sondern ebenso für Hochqualifizierte gilt (vgl. Kämpf 2008, 416f). Mit Blick auf eine Lösung dieser Problematik verweist Braun unter dem Stichwort der »Flexicurity« darauf, dass zwar einerseits der Arbeitsmarkt zunehmend mehr Flexibilität erforderlich machen wird, dieser aber andererseits gerade nicht bedeute, dass »der dem Sozialstaat zugrunde liegende Schutzgedanke aufgegeben werden muss«<sup>21</sup> (»Security«), wohl aber, dass seine Programme neu ausgerichtet werden müssen.<sup>22</sup>

Vor diesem Hintergrund wird das Phänomen der langanhaltenden und immer noch auf hohem Niveau liegenden *Arbeitslosigkeit* in den Blick genommen, das vielfältig – aus ökonomischer und aus gerechtigkeits-theoretischer Perspektive – zentrales Thema der sozialetischen Literatur ist. Bei aller berechtigten Kritik an der Verabsolutierung von Erwerbsarbeit bleibt diese dennoch für den Menschen so bedeutsam,<sup>23</sup> dass der Zustand der Arbeitslosigkeit sozialetisch als Verstoß gegen die Beteiligungsgerechtigkeit gewertet wird.<sup>24</sup> Der Versuch, andere Formen der Arbeit als

- 21 Braun 2007, 308. Vgl. dazu Ludwig (2009, 100), der im Wandel von der Industriegesellschaft hin zur Wissensgesellschaft den Sozialstaat in Gefahr sieht. Zur Debatte um »Flexicurity« vgl. auch den instruktiven Sammelband von Kronauer / Linne (2007) mit einer Vielzahl von Aspekten zur notwendigen, aber häufig noch nicht hinreichenden Verbindung von Flexibilität und Sicherheit.
- 22 Zur Kritik an den bisherigen Maßnahmen der Sozialpolitik vgl. Emunds (2007) sowie die differenzierte Kritik daran bei Cremer (2007) und Schwarze (2007).
- 23 Vgl. Große Kracht (2009, 75), ferner die eindrucksvolle Auswertung der Marienthal-Studie von 1933 (Jahoda u. a. Neuauf. 2009) als eine der erste Studien empirischer Sozialforschung, die auch und vor allem psychosoziale Auswirkungen der Arbeitslosigkeit in den Blick nimmt, bei Küppers (2008, 137–184). Gleichwohl die psychosozialen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit sowohl in der gesellschaftlichen als auch in der ökonomischen und psychologischen Fachdebatte immer wieder thematisiert werden, ist dies kein dezidiertes Forschungsgegenstand innerhalb der christlichen Sozialetik. Zumindes ein Grund dafür liegt vermutlich in der Tatsache, dass diese Folgen aus der Perspektive einer Strukturethik eher in den Bereich der Individualethik gehören, gleichwohl ohne Zweifel strukturelle Voraussetzungen, Konsequenzen aus Strukturen und Lösungsansätze im Kontext der Sozialetik zu verorten sind.
- 24 Vgl. Cremer (2006); Nothelle-Wildfeuer / Steger (2004) und das dort erläuterte, für die neuere christliche Sozialetik wegweisend gewordene Verständnis von sozialer Gerechtigkeit als Beteiligungsgerechtigkeit, ebenso Wegner (2006).

gleichwertigen Ersatz zu etablieren,<sup>25</sup> gelingt nicht. Von daher kann es auch bei Arbeitslosigkeit für den Staat nicht primär darum gehen, Lohnkompensation zu leisten, sondern vorwiegend darum, durch ordnungspolitische Maßnahmen Menschen die Chance auf Partizipation und Inklusion zu eröffnen (vgl. Mack 2007, 14). Dieser sozioethische Zugang zur Arbeitslosigkeitsproblematik ist auch zu lesen als deutliche Wendung gegen deren Interpretation als individuelles »Faulheitsproblem«<sup>26</sup> (Kreutzer 2002, 534f) einerseits, andererseits auch als Wendung gegen die Auffassung, eine Patchwork-Arbeitsbiografie, in die auch immer Phasen der (unumgehbaren) Freizeit eingearbeitet sind, sei der zukunftsweisende Modus.<sup>27</sup>

Bei der Frage nach möglichen Lösungsansätzen für diese heutige, vorrangige soziale Frage (vgl. Rauscher 2002, 171) bilden zwei unterschiedliche Denkmodelle die Pole, zwischen denen sich die Überlegungen bewegen: »Liegt der eine auf der Linie der Gewährung eines nicht-konditionalen Grundeinkommens, so der andere in der Gewährleistung eines Rechts auf Erwerbsarbeit.« (Meireis 2002, 269)

Der Vorschlag eines *bedingungslosen Grundeinkommens*<sup>28</sup> basiert vorrangig auf der oben skizzierten Vorstellung vom Ende der Erwerbsarbeitsgesellschaft, die mittel- und langfristig ihre soziale Sicherheit vom Erwerbseinkommen abkoppeln müsse. Auch im Hinblick auf die

25 Vgl. als wahrscheinlich bekanntestes Beispiel die Idee der bezahlten Bürgerarbeit von Beck (2000a) und die im gleichen Zusammenhang stehende Rede von der Tätigkeitsgesellschaft (vgl. Wehner 2008) sowie die Auseinandersetzung mit dieser Position bei Mutz (2002, 108–111). Vgl. ferner die sich daran anschließende Diskussion zu bürgerschaftlichem Engagement (gewandeltem) Ehrenamt (z. B. Heinze / Strünck 2000; Nothelle-Wildfeuer 2003). Gerade diese Debatte zeigt, dass solche Formen der Arbeit im weiteren Sinn nicht an die Stelle der Erwerbsarbeit treten können, wohl aber unverzichtbar sind für das Gemeinwesen (vgl. etwa Kleinhenz 2003) und die Ausbildung von sozialem Kapital (vgl. Mutz 2002, 111).

26 Ebenso Wagner (2007, 634), mit seiner allerdings vereinfachenden Kritik, mit Hartz IV würde »die Lösung des Problems von staatlichem Handeln abgespalten und den Arbeitslosen selbst übertragen.« Zur Intention des Förderns der subsidiär ermöglichten und solidarisch unterstützten Eigeninitiative vgl. Nothelle-Wildfeuer / Steger (2004).

27 Meier (2000, 77) hält das für eine »Höhere-Töchter-Ideologie«.

28 Vgl. dazu die Darstellung des Modells von Althaus (2007) sowie die Konzeption von Werner (2006).

demografische Entwicklung wird das bedingungslose Grundeinkommen ins Spiel gebracht: Um die Auswirkungen des »Rückgang[s] und [der] Überalterung der Bevölkerung [...] auf die sozialen Sicherungssysteme« aufzufangen, sei – so die Sicht der Grundeinkommensbefürworter – »ein neues demographiefesteres System erforderlich« (Wiemeyer 2011, 6f.). Daneben wird das bedingungslose Grundeinkommen sozialetisch auch als Instrument zur Armutsbekämpfung gewürdigt, als Weg, der unbedingten Würde des Menschen gerecht zu werden und dies durch den Wegfall der z. T. als entwürdigend empfundenen Bedürftigkeitsprüfung im bisherigen sozialpolitischen System zu dokumentieren.<sup>29</sup> Zudem würden somit andere Formen der Arbeit endlich gesellschaftlich ermöglicht und angemessen berücksichtigt, auch längere Weiterbildungsphasen seien realisierbar. Auch aus ökonomischer Perspektive werden hier Vorteile gesehen. Abgesehen davon, dass die derzeit diskutierten Modelle wohl nur finanziert werden können, »wenn die Höhe und/oder die Steuerbelastung deutlich unattraktiver gestaltet werden« (Kruip/Cremer 2009, 422),<sup>30</sup> werden aber auch grundsätzliche Bedenken angemeldet aus der Perspektive der sozialetischen Grundprinzipien der Subsidiarität (jeder hat das Recht auf selbstbestimmte Teilhabe und auch die primäre Verpflichtung, für den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen [vgl. z. B. Höffe 2004, 27f]), der Solidarität (es besteht die Gefahr des »Missbrauchs«, d. h. Solidarität einseitig als Empfangen von Leistungen der Gesellschaft, nicht aber als Erbringen von Leistungen für die Gesellschaft zu verstehen), des Gemeinwohls (jeder hat auch die Verpflichtung, seinen

29 Vgl. zu diesen Argumenten die Zusammenfassung bei Kruip/Cremer (2009, 415f.), dort auch die kritische Auseinandersetzung mit der grundsätzlichen Idee, die im Ergebnis zur Ablehnung eines bedingungslosen Bürgergeldes führt. Ebenso ablehnend die Position von Hengsbach (2009a, 149) und Emunds (2007, 175). Wie Cremer (2007, 187) aber richtig anmerkt, bleibt Emunds' Position »widersprüchlich«, denn gleichzeitig plädiere er »implizit für ein nicht an die Voraussetzung der Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme gebundenes und damit in diesem Sinne bedingungsloses Grundeinkommen«.

30 Vgl. dazu das von Konrad-Adenauer-Stiftung in Auftrag gegebene Gutachten zur Frage der Finanzierbarkeit des Althaus-Modells von Opielka/Strengmann-Kuhn (2007), das zu dem Ergebnis kommt, die Reform sei grundsätzlich finanzierbar, dies aber nur bei deutlich höheren Steuersätzen, sowie die ebenfalls im gleichen Band veröffentlichte scharfe Kritik an dem Gutachten sowie an dessen einseitiger Ausrichtung auf statistische Erhebungen von dem Arbeitsmarktforscher Spermann (2007).

Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten) sowie der oben bereits genannten Beteiligungsgerechtigkeit (die eigenen Anstrengungen, einer Erwerbsarbeit nachgehen zu können, bzw. die gesellschaftlichen Unterstützungsbemühungen, könnten nachlassen<sup>31</sup>). Unter den katholischen Sozialethikern steht Michael Schramm (2007a; 2007b),<sup>32</sup> unter den evangelischen Kollegen Joachim Fetzer (2007) klar auf der Seite der Befürworter von bedingungslosem Grundeinkommen. Beide kommen insgesamt zu einer positiven Bilanz. Dabei geht es nicht primär um eine Menschenwürde bezogene, normative Argumentation (vgl. Fetzer 2007, 179), sondern vorrangig pragmatisch begründet um die Transparenz und Funktionstüchtigkeit des Systems. Letztlich stellen Befürworter und Skeptiker die Frage, ob eine grundlegende Systemänderung bzw. eine Neukonstruktion oder eher ein Umbau des Bisherigen anzustreben ist. Aus sozialetischer Perspektive scheint es mir – so auch Kruij und Cremer (2009, 424f.) – realitätsnäher und überzeugender, auf der Basis der existierenden Instrumente sozialer Sicherung diese weiterzuentwickeln und damit die Ziele, die mit der Idee des bedingungslosen Grundeinkommens verbunden sind, passgenauer anstreben zu können.

Der zweite Pol im Kontext der Überlegungen zur Beseitigung von Arbeitslosigkeit ist das »*Recht auf Arbeit*«, was angesichts der Erkenntnis der bleibenden zentralen Bedeutung der Erwerbsarbeit für das Selbstverständnis des Menschen von besonderer Bedeutung ist. Zu diesem Themenkomplex meldet sich Friedhelm Hengsbach zu Wort mit seiner Intention, trotz der von ihm auch aufgeführten rechts-, wirtschafts- und politikwissenschaftlichen Einwände »ein Recht auf Arbeit gesellschaftsethisch« als »objektive Rechtsnorm im Verfassungsrang« (Hengsbach 2009b, 163) zu begründen. Ausgehend von dem

31 Vgl. dazu bei Schäfer (2007, 282) das als Herausforderung genannte Argument, das Bürgergeld-Konzept sei eine »Stilllegungsprämie«. Zur differenzierten sozial-ethischen Beurteilung vgl. auch Wiemeyer (2011, 12–15).

32 Elke Mack (2008, 20) vertritt eine insgesamt auch zustimmende, aber in puncto Bedingungslosigkeit deutlich andere Position: »Generell lässt sich [...] das System eines Grundeinkommens bejahen. Was hingegen nicht befürwortenswert erscheint, ist ein bedingungsloser Universaltransfer für ein ganzes Volk.« Sie sieht darin vor allem ein »arbeitsmarktkonformes Lohnergänzungssystem im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft [...], das finanzierbar, demografieresistent und damit auch wirklich für alle Betroffenen gerecht ist« (18) und spricht in dem Sinne von einem subsidiären und aktivierenden Grundeinkommen (vgl. 20 u. ö.).

anthropologisch-normativen Arbeitsverständnis kirchlicher Sozialverkündigung definiert er das Recht auf Arbeit als »Anspruch auf einen relativ sicheren Arbeitsplatz« (ebd., 181). Als Anspruchsadressat nennt er zunächst den Staat, sieht aber auch eine analoge Verantwortung zur Einlösung dieses Rechts auf Arbeit in den unterschiedlichsten gesellschaftlich (= wirtschaftlich) involvierten Institutionen. Ein subjektiv einklagbares Recht hält er für kontraproduktiv, wohl aber scheint es ihm angebracht, das Recht auf Arbeit als objektive Rechtsnorm auszugestalten und in den Verfassungsrang zu erheben, so dass es für den Staat und die direkt daran gebundenen Institutionen unmittelbar geltendes Verfassungsrecht sei und für wirtschaftspolitische Entscheidungsträger als Leitnorm fungiere. Die Position von Habisch (2001, 11) unterscheidet sich von der Begründungsstruktur her deutlich, aber auch er kommt zu dem Ergebnis, dass sich ein subjektiver, d. h. einklagbarer Rechtsanspruch auf Arbeit nicht realisieren lässt, sondern ein solches »Recht auf Arbeit« heuristische »Orientierungsfunktionen auch für eine marktwirtschaftlich angelegte Arbeitsordnung« entfalten kann. Mack (2007, 14) sieht eine rechtsethische Verpflichtung für den Staat »zur Schaffung von ordnungspolitischen Rahmenbedingungen zur Eröffnung ausreichender Arbeitsplätze«. Im Unterschied dazu schlussfolgert Ulrich (2009, 140): Wenn die »sorgende und die Wirklichkeit erschließende Arbeit [...] zu unserer menschlichen Lebensform [gehört]«, dann brauche es eigentlich gar kein eigens formuliertes Recht auf Arbeit, so wie es auch kein Recht auf Essen und Trinken geben muss. Das Recht auf Arbeit bestehe also darin, dass es niemandem »verwehrt« sein kann, »für sein Leben durch Arbeit zu sorgen und sein Leben arbeitend zu leben.«

Bei der notwendigen Ursachensuche für die Arbeitslosigkeit wird immer wieder auf die *Tarifparteien* und auf die Insider-Outsider-Problematik verwiesen (vgl. Kleinhenz 2002, 51f; ferner Goldschmidt 2005, 9f; Rauscher 2002, 173). Gerade mit Blick auf letztere kritisiert Mack (2007, 15), dass »Tarifautonomie [...] kein politikfreier Raum [ist], vielmehr entledigt sich die Politik mit einem Rechtsinstitut ihrer Verantwortung, ohne dass sie dafür sorgt, dass die [...] dritte relevante Gruppe, nämlich die Arbeitslosen, Vetorechte oder relevante Mitbestimmungsrechte eingeräumt bekämen.« Mit Recht betont sie die Problematik der Arbeitslosen, übersieht aber, dass die Tarifparteien ihre Autonomie nicht vom Staat bekommen, sondern dass es sich aus der Perspektive des Subsidiaritätsprinzips um ein Recht der in den Tarifparteien Organisierten handelt.

Der Staat entledigt sich in der Tarifautonomie also nicht seiner Verantwortung, sondern diese liegt primär bei den Tarifpartnern. Deswegen ist es auch nicht unproblematisch, wenn die staatliche Autorität eingefordert wird, um die Interessen der Gewerkschaften durchzusetzen (vgl. Bontrup 2009). Die Spannweite der Lösungsansätze ist ebenfalls groß: Auf der einen Seite steht die Forderung, per Gesetz den Flächentarifvertrag durchzusetzen (vgl. Bontrup 2009, 120), auf der anderen Seite die Vorstellung, betriebliche Bündnisse für Arbeit an die Stelle von Koalitionsverträgen zu setzen (vgl. dazu Küppers 2008, 308–320). In diesem Kontext sind die diesbezüglichen differenzierenden Arbeiten von Küppers zur Tarifautonomie weiterführend (vgl. Küppers 2008 und 2007): Vor dem Hintergrund der Erkenntnis, dass die »Tarifautonomie [...] zum Grundbestand der Sozialen Marktwirtschaft« (Küppers 2007, 4) gehört und folglich »Arbeitsentgelte und Arbeitsbedingungen grundsätzlich auf Tarifebene, nicht auf Betriebsebene zu regeln« (Küppers 2007, 5) sind, plädiert er für eine beschäftigungsfreundliche Tarifpolitik, die »verstärkt auf hinreichend flexible Instrumente setzen [wird]«,<sup>33</sup> die sowohl die betrieblichen Erfordernisse als auch die Interessen der Beschäftigten berücksichtigt wird.

Als Maßnahme zur Beseitigung von Arbeitslosigkeit wird häufig der Ausbau des *Niedriglohnssektors* ins Spiel gebracht: Aus sozialetischer Perspektive spricht für diesen Ansatz vor allem, dass er nicht vorrangig Einkommenslosigkeit beseitigt, sondern Partizipation an der Gesellschaft ermöglicht und zur Vermeidung einer Ausweitung des Prekariats beitragen kann (vgl. Wiemeyer 2006). Allerdings wird die Notwendigkeit betont, dass der Staat dann im Kontext sozialpolitischer Konzepte über Kombilohnmodelle nachdenkt, um das Problem der »working poor« und der »Armutsfalle« zu vermeiden.<sup>34</sup> An dieses Modell weitere strukturelle

33 Küppers (2007, 7) ist es wichtig, dass die Flexibilität ermöglichende Tarifpolitik nicht einseitig zu Lasten der Arbeitnehmer geht, er verweist auf die Gewinnbeteiligung und die Beteiligung der Arbeitnehmer am Produktivvermögen.

34 Vgl. dazu Zeeb (2006, 12), der den Niedriglohnssektor eindeutig befürwortet, dies aber notwendig gekoppelt sieht mit gezielten staatlichen Transferleistungen, ebenfalls Cremer (2006), der im Hinblick auf die zu schaffenden Stellen den Staat mit seiner Arbeitsmarktpolitik in der Pflicht sieht. Im Unterschied dazu Kleine (2006, 55f), der negativ kritisch auf das bleibende Defizit solcher Arbeitsplätze, auf Mitnahmeeffekte und hohe finanzielle Risiken für den Staat hinweist, ebenso Möhring-Hesse (2010, 249), der auf die Gefahr des Missbrauchs durch

Ziele zu binden, überfordert allerdings diesen Ansatz, der sicherlich nicht als Allheilmittel zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit gesehen werden darf.

Alternativ zum Ausbau eines Niedriglohnsektors wird gegenwärtig mit zunehmender Intensität die umstrittene Forderung nach einem gesetzlichen *Mindestlohn* diskutiert<sup>35</sup> mit der Intention, dass jeder Arbeitnehmer einen Lohn in einer Höhe erhalten müsse, der es ihm erlaubt, seinen Lebensunterhalt ohne weitere staatliche Unterstützung zu bestreiten. Die christliche Sozialethik kennt in ihrer Tradition klare Kriterien für einen gerechten Lohn, jedoch keine Befürwortung eines allgemeinen Mindestlohns oder einer staatlichen Lohnfestsetzung. Aber das Kriterium der Bedarfsgerechtigkeit spielt bei der Lohnfindung und -festsetzung eine entscheidende Rolle. Mit Augenmerk auf das zentrale Argument der Versorgung der Familie bzw. diesbezügliche Armutsbekämpfung und -prävention (vgl. van Suntum/Gundel 2007, 11) wird schon früh auf die Ergänzung des Erwerbsarbeitslohns durch staatliche Sozialleistungen hingewiesen. Von daher scheint es sinnvoller, von Mindesteinkommen anstelle von Mindestlohn zu sprechen. Allerdings wird, wenn die Tarifautonomie versagt, im Blick auf das Problem sozialetisch inakzeptabler Dumping-Löhne entsprechend dem Subsidiaritätsprinzip anstelle eines flächendeckenden gesetzlichen die Möglichkeit eines branchenspezifischen Mindestlohns in Betracht gezogen (vgl. Nothelle-Wildfeuer 2008).

#### 4 Beschäftigung mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Arbeit

In der sozialetischen Literatur besteht Konsens darüber, dass mittel- und langfristig der Weg über die *Bildung* der Königsweg ist, um vor allem für Geringqualifizierte Partizipation am Arbeitsmarkt und damit an der Gesellschaft zu ermöglichen. Dabei wird Bildungspolitik (vgl.

die Unternehmen deutet. Solchem Missbrauch muss sicherlich mit geeigneten Strategien entgegengewirkt werden. Vgl. dazu auch die differenzierte Behandlung dieser Problematik im neuen Impulstext der Deutschen Bischöfe (2011, 30).  
 35 Vgl. die differenzierten und abwägenden Ausführungen bei van Suntum (2007a); ferner die konträren Positionen bei Möhring-Hesse (2007) und Schrader (2008). Im Rahmen dieser Diskussion sei zumindest angemerkt, dass die öffentlich ebenfalls geführte Debatte um Höchstlöhne (»Managergehälter«) keinen systematischen sozialetischen Forschungsgegenstand darstellt.

Dabrowski/Wolf 2008) nicht nur als flankierende Maßnahme für den Arbeitsmarkt gesehen, sondern in gesamtgesellschaftlicher und gesellschaftlicher Bedeutung (vgl. u. a. Heimbach-Steins 2007). Aber als *eine* ihrer Funktionen wird auch herausgestellt, Rahmenbedingungen für individuelle Bildungszugänge so zu implementieren, dass sie denen, die heute zu den Bildungsarmen zählen, Chancen eröffnet, (wieder neu) an Bildung so zu partizipieren, dass ihnen damit der Eintritt in die Arbeitswelt ermöglicht wird (vgl. Küppers 2010). Basal geht es nach Höffe (2004, 29) um »Berufsfähigkeit im Sinne von »employability«, darüber hinaus aber um die »Fähigkeit, einer Arbeits- und Berufstätigkeit nachzugehen«, die den eigenen Kompetenzen entspricht und deren Entfaltung ermöglicht.<sup>36</sup>

Diese Debatte um die Relevanz der Bildung ist eng verbunden mit der Frage nach der Bedeutung von *Familie* im Kontext von Arbeit: Zum einen ist sie der primäre Ort der Sozialisation, an dem (für das Arbeitsleben) unverzichtbare Kompetenzen erworben werden (vgl. etwa Torres 2003, Nothelle-Wildfeuer 2002, Roos 2005). Zum anderen aber steht die seit Jahren geführte Diskussion an, wie Familie und Beruf bzw. außerhäusliche Erwerbsarbeit (besser) miteinander vereinbar sind. Es zeigt sich, dass das traditionelle männliche Alleinverdiener-Modell in der gegenwärtigen Gesellschaft kaum noch normative Bedeutung besitzt und sich zunehmend andere Modelle durchgesetzt haben: das sukzessive Modell sowie das der simultanen oder eingeschränkt simultanen Vereinbarkeit (vgl. Althammer 2002, 74f). Bis vor einigen Jahren sah man für die Lösung dieser Frage jedes Elternpaar allein in der Verantwortung. Ein Lösungsweg wurde darin gesehen, Familienarbeit als gleichwertige Erwerbsarbeit anzusehen und Möglichkeiten eines Familienlohnes auszuloten.<sup>37</sup> Seit Anfang dieses Jahrhunderts wird die Vereinbarkeitsfrage nun

36 In diesem Zusammenhang betonen die Deutschen Bischöfe richtigerweise, dass einerseits »alles getan werden muss, Menschen ausreichend zu qualifizieren, damit sie sich aus eigenen Kräften auf dem Arbeitsmarkt bewähren können«, dass aber andererseits »Arbeitslose, die dennoch ohne absehbare Vermittlungsaussichten bleiben, [...] durch einen sogenannten Dritten Arbeitsmarkt die Chance bekommen [sollten], ihre Fähigkeiten einzubringen« (Die Deutschen Bischöfe 2011, 30f.).

37 Vgl. etwa die internationale Aspekte einbeziehenden Überlegungen im Sammelband von Leipert (2001) sowie bei Jünemann (2000) und Ludwig (2005); zur Frage der Erreichbarkeit der Vollbeschäftigung durch ein Erziehungseinkommen Jünemann/Ludwig (2002). Sozialethisch problematisch ist m. E. nicht

zunehmend auch als zentrale Aufgabe subsidiärer Sozialpolitik (vgl. u. a. Nothelle-Wildfeuer 2004) und staatlicher Setzung von Rahmenbedingungen gesehen. Aus sozialetisch-gerechtigkeitsbezogener Perspektive ist hier die Frage entscheidend: Wie kann wirkliche Wahlfreiheit für Familien im Hinblick auf die Vereinbarkeitsthematik ermöglicht werden?<sup>38</sup> Diesbezüglich ist aber nicht nur staatliche Politik, sondern sind auch unternehmerische Initiativen gefragt (vgl. dazu Dilger u. a. 2007).

## 5 Fazit und Ausblick

Die christliche Sozialethik, die sich um die Würde des Menschen und die Gerechtigkeit der gesellschaftlichen Ordnung sorgt, widmet sich auch in den jüngeren Fachpublikationen mit einem breiten Spektrum an Detailfragen intensiv dem Thema »Arbeit«, das von Beginn an zu ihrem »Kerngeschäft« gehört. Sie nimmt die Sorgen und Nöte der Menschen gerade in diesem Kontext intensiv wahr und kommt damit auch ihrem Auftrag nach, die Zeichen der Zeit zu erkennen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten. Dem Dialog mit den Bezugswissenschaften kommt dabei eine bedeutende Rolle zu. Drei Aspekte sind es, die – bei Beibehaltung der Beschäftigung mit den bisherigen Einzelthemen – auf intensivere Bearbeitung drängen: Zum einen die nur kurz unter dem Stichwort »Autonomie« angeschnittene Frage nach dem Arbeitsethos, das für menschenwürdige und gerechte Strukturen der Arbeit konstitutiv ist, zum anderen die Frage nach der Arbeit und ihrer Ausgestaltung bei denen, die zu den Globalisierungsverlierern gehören, und schließlich die Frage nach der Relevanz der Vernetzung sozialer, ökonomischer und ökologischer Aspekte für die Frage nach Sinn und Struktur menschlicher Arbeit. Dabei kann es aber nicht nur

die Forderung angemessener Wertschätzung und finanzieller Unterstützung der Familien(arbeit), wohl aber die diesem Ansatz zugrunde liegende Gleichsetzung der in der Familie geleisteten Arbeit mit außerhäuslicher und damit analog zu entlohnender Erwerbsarbeit.

38 Vgl. etwa Nothelle-Wildfeuer (2009). Zur hohen Wertschätzung staatlich vorgehaltener Kinderbetreuung vgl. Mack (2005, 39–41), zur deutlichen Kritik an der völligen Vernachlässigung der Bedeutung elterlicher Erziehung vgl. Spieker (2007). Zur Thematisierung dieser Problematik unter der Perspektive der Gendergerechtigkeit vgl. Eckstein (2009) sowie Anzenbacher (2002).

darum gehen, weitere Problemfelder zu benennen, sondern vielmehr darum, durch den Einbezug dieser Dimensionen auch die Suche nach umfassenden Lösungsansätzen für die bereits vielfältig behandelten Einzelfragen voranzubringen.

## Literaturverzeichnis

- Adolf, Marian** (2006): Die unverstandene Kultur. Perspektiven einer Kritischen Theorie der Mediengesellschaft. Bielefeld: Transcript (Cultural studies, 19).
- Althammer, Jörg** (2002): Erwerbsarbeit in der Krise? Zur Entwicklung und Struktur der Beschäftigung im Kontext von Arbeitsmarkt, gesellschaftlicher Partizipation und technischem Fortschritt. Berlin: Duncker & Humblot (Soziale Orientierung, 13).
- Althaus, Dieter** (2007): Das Solidarische Bürgergeld. In: *Borchard, Michael* (Hg.): Das Solidarische Bürgergeld – Analysen einer Reformidee. Stuttgart: Lucius & Lucius, 1–12.
- Anzenbacher, Arno** (2002): Geschlechterdifferenz und Familienpolitik. In: *Goldschmidt, Nils; Beestermöller, Gerhard; Steger, Gerhard* (Hg.): Die Zukunft der Familie und deren Gefährdungen. Norbert Glatzel zum 65. Geburtstag. Münster: Lit-Verlag (ICS Schriften, 44), 223–240.
- Appel, Kurt** (2011): Das Fest, der Sabbat und die Ankunft des Messias. In: *IKaZ Communio* 40, 138–144.
- Arn, Christof** (2003): Zur Metamorphose des Arbeits- und Familienbegriffs. In: *Evangelische Theologie* 63, 201–217.
- Bajohr, Wolf-Gero** (2008): Ein Weg in die Leistungsgesellschaft mit mehr Gerechtigkeit. Mensch und Gesellschaft in der Verantwortung für die Menschheit und das Leben. Norderstedt: Books on Demand GmbH.
- Baumgartner, Alois; Korff, Wilhelm** (1999): Wandlungen in der Begründung und Bewertung von Arbeit. In: *Korff, Wilhelm u. a.* (Hg.): Handbuch der Wirtschaftsethik. Bd. 1: Verhältnisbestimmung von Wirtschaft und Ethik. Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus, 88–99.
- Beck, Ulrich** (2000a): Die Seele der Demokratie: Bezahlte Bürgerarbeit. In: *Beck, Ulrich* (Hg.): Die Zukunft von Arbeit und Demokratie. Frankfurt: Suhrkamp, 416–447.
- Beck, Ulrich** (2000b): Wohin führt der Weg, der mit dem Ende der Vollbeschäftigungsgesellschaft beginnt? In: *Beck, Ulrich* (Hg.): Die Zukunft von Arbeit und Demokratie. Frankfurt: Suhrkamp, 7–66.
- Beck, Ulrich** (2007): Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (Edition Zweite Moderne).
- Bergsdorf, Wolfgang** (2006): Herausforderungen der Wissensgesellschaft. Themen und Kontroversen. München: Olzog.

- Biesinger, Albert; Schmidt, Joachim** (Hg.) (2010): *Ora et labora. Eine Theologie der Arbeit*. Ostfildern: Matthias-Grünewald-Verlag.
- Birbaumer, Andrea; Steinhardt, Gerald** (2003): *Der flexibilisierte Mensch. Subjektivität und Solidarität im Wandel*. Heidelberg: Asanger Verlag.
- Blüm, Norbert** (2006): *Die Moderne als Grenzbesichtigung. Über Ideologien der Arbeit, Technik und Selbstherrlichkeit*. In: *Die Neue Ordnung* 60, 111–122.
- Bolz, Norbert** (2009): *Profit für alle. Soziale Gerechtigkeit neu denken*. Hamburg: Murmann.
- Bontrup, Heinz-Josef** (2009): *Arbeit und Kapital. Wirtschaftspolitische Bestandsaufnahme und Alternativen*. In: *Rehm, Johannes; Bontrup, Heinz-Josef* (Hg.): *Menschenrecht auf Arbeit? Sozialethische Perspektiven*. Stuttgart: Kohlhammer, 95–124.
- Bonß, Wolfgang** (2002): *Erosion des Normalarbeitsverhältnisses. Tendenzen und Konsequenzen*. In: *Rauscher, Anton* (Hg.): *Arbeitsgesellschaft im Umbruch: Ursachen, Tendenzen, Konsequenzen*. Berlin: Duncker & Humblot (Soziale Orientierung, 14), 69–86.
- Braun, Hand** (2007): »Prekariat« – eine neue Lebensform? In: *Die Neue Ordnung* 61, 305–310.
- Castells, Manuel** (2001): *Das Informationszeitalter. Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur*. Opladen: Leske + Budrich.
- Cremer, Georg** (2006): *Der Reform zweiter Teil. Es braucht eine Arbeitsmarktpolitik für gering Qualifizierte*. In: *Herder Korrespondenz* 60, 25–29.
- Cremer, Georg** (2007): *Vor der primären ethischen Verpflichtung nicht kapitulieren! (Korreferat)*. In: *Dabrowski, Martin; Wolf, Judith* (Hg.): *Aufgaben und Grenzen des Sozialstaates*. Paderborn: Schöningh (Sozialethik konkret), 181–188.
- Dabrowski, Martin; Wolf, Judith** (Hg.) (2008): *Bildungspolitik und Bildungsgerechtigkeit*. Paderborn: Schöningh (Sozialethik konkret).
- Die deutschen Bischöfe. Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen** (2011): *Chancengerechte Gesellschaft. Leitbild für eine freiheitliche Ordnung*, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn (Die Deutschen Bischöfe, 34).
- Dilger, Alexander; Gerlach, Irene; Schneider, Helmut** (Hg.) (2007): *Betriebliche Familienpolitik. Potenziale und Instrumente aus multidisziplinärer Sicht*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Eckstein, Christiane** (2009): *Geschlechtergerechte Familienpolitik. Wahlfreiheit als Leitbild für die Arbeitsteilung in der Familie*. Univ. der Bundeswehr, Diss.-München, 2008. Stuttgart: Kohlhammer (Forum Systematik, 37).
- Emunds, Bernhard** (2007): *Arbeitsmarkt und Mindestsicherung. Sozialethische Anmerkungen zu einem Politikfeld im Umbruch*. In: *Dabrowski, Martin; Wolf, Judith* (Hg.): *Aufgaben und Grenzen des Sozialstaates*. Paderborn: Schöningh (Sozialethik konkret), 151–179.
- Fetzer, Joachim** (2007): *Solidarität durch Solidarisches Bürgergeld. Stellungnahme unter sozialethischen Gesichtspunkten*. In: *Borchard, Michael* (Hg.): *Das Solidarische Bürgergeld – Analysen einer Reformidee*. Stuttgart: Lucius & Lucius, 166–190.

- Filipović, Alexander; Kunze, Axel Bernd** (Hg.) (2003): Wissensgesellschaft. Herausforderungen für die christliche Sozialethik. Münster: LIT (Bamberger Theologisches Forum, 6).
- Foitzik, Alexander** (2006): Was ist Arbeit wert? In: Herder Korrespondenz 60, 55–57.
- Gerber Rüegg, Julia** (2006): Faire Chancen im globalisierten Arbeitsmarkt. Eine kritische Würdigung der flexiblen Arbeitsformen. Zürich: Kaufmännischer Verband Zürich (Schriftenreihe des KVZ, 4/06).
- Goldschmidt, Nils** (2005): Die Tarifautonomie in der Sozialen Marktwirtschaft. Köln: Bachem-Verlag (Kirche und Gesellschaft, 317).
- Götz, Irene** (2010): Mobilität und Mobilisierung. Arbeit im sozioökonomischen politischen und kulturellen Wandel. Frankfurt a. M. [u. a.]: Campus-Verlag (Arbeit und Alltag, 1).
- Große Kracht, Hermann-Josef** (2009): Zugehörigkeit in der nicht vergehenden Arbeitsgesellschaft. In: *Thierse, Wolfgang; Ludwig, Heiner* (Hg.): Arbeit ist keine Ware! Über wirtschaftliche Krisen, normative Orientierung und politische Praxis. Freiburg im Breisgau: Herder, 68–87.
- Habisch, André** (2001): Das »Recht auf Arbeit«. Vom einklagbaren Rechtsanspruch zur regionalen Beschäftigungsinitiative. In: *Rauscher, Anton* (Hg.): Die Arbeitswelt im Wandel. Köln: Bachem (Mönchengladbacher Gespräche, 21), 11–35.
- Heimbach-Steins, Marianne** (2007): Hintergründe und Kontexte der aktuellen Diskussion um das Menschenrecht auf Bildung in Deutschland. In: *Heimbach-Steins, Marianne; Kruij, Gerhard; Kunze, Axel Bernd* (Hg.): Das Menschenrecht auf Bildung und seine Umsetzung in Deutschland. Diagnosen – Reflexionen – Perspektiven. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag (Forum Bildungsethik, 1).
- Heinze, Rolf G.; Strünck, Christoph** (2000): Die Verzinsung des sozialen Kapitals. Freiwilliges Engagement im Strukturwandel. In: *Beck, Ulrich* (Hg.): Die Zukunft von Arbeit und Demokratie. Frankfurt: Suhrkamp, 171–216.
- Hengsbach, Friedhelm** (2001): Die andern im Blick. Christliche Gesellschaftsethik in den Zeiten der Globalisierung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hengsbach, Friedhelm** (2009a): Das Arbeitsvermögen im Finanzkapitalismus: Ein historischer Kompromiss ist aufgekündigt. In: *Thierse, Wolfgang; Ludwig, Heiner* (Hg.): Arbeit ist keine Ware! Über wirtschaftliche Krisen, normative Orientierung und politische Praxis. Freiburg: Herder, 128–153.
- Hengsbach, Friedhelm** (2009b): Ein Menschenrecht auf Arbeit? Orientierungen christlicher Gesellschaftsethik. In: *Rehm, Johannes; Bontrup, Heinz-Josef* (Hg.): Menschenrecht auf Arbeit? Sozialethische Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer, 153–184.
- Höffe, Otfried** (2004): Wirtschaftsbürger, Staatsbürger, Weltbürger. Politische Ethik im Zeitalter der Globalisierung. München: C. H. Beck.
- Jahoda, Marie; Lazarsfeld, Paul F; Zeisel, Hans** (2009): Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit. 22. Aufl. [Nachdruck]. Frankfurt a. M.: Suhrkamp (Edition Suhrkamp, 769).
- Jünemann, Elisabeth** (2000): »Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau.« Frauen im Dilemma zwischen Familie und Beruf. In: *Jans, Bernhard; Habisch, André*;

- Stutzer, Erich* (Hg.): Familienwissenschaftliche und familienpolitische Signale. Max Wingen zum 70. Geburtstag. Grafschaft: Vektor Verlag, 307–320.
- Jünemann, Elisabeth; Ludwig, Hans** (Hg.) (2002): Vollbeschäftigung ist möglich! Gutachten erstellt im Auftrag des Oswald-von-Nell-Breuning-Hauses der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) e. V. im Kreis Saarlouis. Merzig: Merziger Dr. u. Verl.
- Kämpf, Tobias** (2008): Die neue Unsicherheit. Folgen der Globalisierung für hochqualifizierte Arbeitnehmer. Frankfurt a. M.: Campus (Arbeit – Interessen – Partizipation, 3).
- Kleine, Dieter** (2006): Beschäftigungsförderung und Existenzsicherung statt Niedriglohn – Ein Beitrag aus gesamtwirtschaftlicher Sicht. In: *Zeeb, Matthias; Wegner, Gerhard* (Hg.): Beteiligungsgerechtigkeit – Bildung, Arbeit, Niedriglohn. Berlin: LIT (Protestantische Impulse für Gesellschaft und Kirche, 2), 43–78.
- Kleinhenz, Gerhard** (2002): Tarifautonomie, Lohnpolitik und Beschäftigung. In: *Rauscher, Anton* (Hg.): Arbeitsgesellschaft im Umbruch: Ursachen, Tendenzen, Konsequenzen. Berlin: Duncker & Humblot (Soziale Orientierung, 14), 45–59.
- Kleinhenz, Gerhard** (2003): Erwerbsarbeit und bürgerschaftliches Engagement. In: *Deutscher Bundestag* (Hg.): Bürgerschaftliches Engagement von Unternehmen. Opladen: Verlag Leske und Budrich (Enquete-Kommission »Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements« des 14. Deutschen Bundestages, 2), 15–34.
- Kleinschmidt, Christian** (2008): Konsumgesellschaft. Stuttgart: UTB.
- Kratzer, Nick u.a** (2003): Flexibilisierung und Subjektivierung von Arbeit. isf München, online unter [www.soeb.de/fileadmin/redaktion/downloads/kratzer\\_flex.pdf](http://www.soeb.de/fileadmin/redaktion/downloads/kratzer_flex.pdf), erstellt 15.05.2003/abgerufen 22.07.2011.
- Kreikebaum, Hartmut** (1999): Arbeit – Zukunft der Arbeitsgesellschaft. In: *Korff, Wilhelm u.a* (Hg.): Handbuch der Wirtschaftsethik. Bd. 4: Ausgewählte Handlungsfelder. Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus, 48–68.
- Kreutzer, Ansgar** (2002): Recht auf Arbeit – Pflicht zur Muße. Die »normative Entladung« der Erwerbsarbeit als Perspektive christlicher Sozialethik. In: *Stimmen der Zeit* 220, 530–544.
- Kreutzer, Ansgar** (2004): »Um Gottes willen Arbeit«. Eine systematisch-theologische Annäherung. In: *Theologisch-praktische Quartalschrift* 152, 284–295.
- Kronauer, Martin** (2002): Exklusion. Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag.
- Kronauer, Martin; Linne, Gudrun** (2007): Flexicurity. Die Suche nach Sicherheit in der Flexibilität. 2., unveränd. Aufl., Berlin: Ed. Sigma (Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, 65).
- Kruij, Gerhard; Cremer, Georg** (2009): Reich der Freiheit oder Hartz IV für alle? Sozialethische und ökonomische Überlegungen zum bedingungslosen Grundeinkommen. In: *Stimmen der Zeit* 227, 415–425.
- Küng, Hans** (2010): Anständig wirtschaften. Warum Ökonomie Moral braucht. München: Piper.
- Küppers, Arnd** (2007): Ende des Flächentarifs? Betriebliche Bündnisse für Arbeit – von der Tarif- zur Betriebsautonomie? In: *Amos. Internationale Zeitschrift für christliche Sozialethik* 1, 3–10.

- Küppers, Arnd** (2008): Gerechtigkeit in der modernen Arbeitsgesellschaft und Tarifautonomie. Paderborn: Schöningh-Verlag (Abhandlungen zur Sozialethik, 50).
- Küppers, Arnd** (2010): Bildung, gesellschaftliche Teilhabe und Gerechtigkeit. In: Kontexte. Religionspädagogische Diskussionsbeiträge und Informationen, 40–44.
- Laumann, Karl-Josef** (2007): 25 Jahre Laborem exercens. In: Amos. Internationale Zeitschrift für christliche Sozialethik 1, 40–41.
- Leipert, Christian** (Hg.) (2001): Familie als Beruf: Arbeitsfeld der Zukunft, Opladen: Leske + Budrich Verlag.
- Ludwig, Hans** (2005): Erziehungseinkommen. In: *Nacke, Bernhard; Jünemann, Elisabeth* (Hg.): Der Familie und uns zuliebe. Für einen Perspektivenwechsel in der Familienpolitik. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag (Christentum und Gesellschaft. Perspektiven für das 21. Jahrhundert, 5), 215–229.
- Ludwig, Heiner** (2009): Die »käuflische Arbeit«, die kirchliche Sozialtradition und die Erneuerung der Arbeitsgesellschaft. In: *Thierse, Wolfgang; Ludwig, Heiner* (Hg.): Arbeit ist keine Ware! Über wirtschaftliche Krisen, normative Orientierung und politische Praxis. Freiburg: Herder, 88–103.
- Mack, Elke** (2005): Familien in der Krise. München: Utz.
- Mack, Elke** (2007): Arbeit als Beteiligungsrecht. In: Amos. Internationale Zeitschrift für christliche Sozialethik 1, 11–17.
- Mack, Elke** (2008): Subsidiäres und aktivierendes Grundeinkommen. Eine Alternative zum bestehenden System in Deutschland. In: *Roman Herzog Institut e. V.* (Hg.): Bedingungsloses Grundeinkommen. Eine Perspektive für die Soziale Marktwirtschaft? Kontroverse Fragen an ein umstrittenes (Gesellschafts-)Konzept von morgen. München, 17–24.
- Meier, Christian** (2000): Das Problem der Arbeit in seinen Zusammenhängen. In: *Beck, Ulrich* (Hg.): Die Zukunft von Arbeit und Demokratie. Frankfurt: Suhrkamp, 67–84.
- Meireis, Torsten** (2002): Money for Nothing. Oder: Arbeit ohne Ende? In: Wege zum Menschen 54, 266–287.
- Merk, Otto** (2007): Arbeiten. Zu Begriff und Thematik von [ergazestai] in den beiden Thessalonicherbriefen. In: *Schiffner, Kerstin; Wengst, Klaus; Zager, Werner* (Hg.): Fragmentarisches Wörterbuch. Beiträge zur biblischen Exegese und christlichen Theologie. Horst Balz zum 70. Geburtstag. Stuttgart: Kohlhammer, 19–25.
- Möhring-Hesse, Matthias** (2005): Arbeitsvermögen und Autonomie in der Erwerbsarbeit. In: *Crüwell, Henriette; Jakobi, Tobias; Möhring-Hesse, Matthias* (Hg.): Arbeit, Arbeit der Kirche und Kirche der Arbeit – Beiträge zur christlichen Sozialethik der Erwerbsarbeit. Festschrift zum 68. Geburtstag von Friedhelm Hengsbach SJ. Münster: LIT, 51–66.
- Möhring-Hesse, Matthias** (2007): Wenig neu, doch neu genug. Der Staat muss seinen Mindestlohn selbst setzen. In: Herder Korrespondenz 61, 507–511.
- Möhring-Hesse, Matthias** (2009a): Die Vernutzung von Arbeitsvermögen in »Guter Arbeit«. In: *Thierse, Wolfgang; Ludwig, Heiner* (Hg.): Arbeit ist keine Ware! Über wirtschaftliche Krisen, normative Orientierung und politische Praxis. Freiburg: Herder, 104–127.

- Möhring-Hesse, Matthias** (2009b): »Käufliche Arbeit« ist keine Ware. In: *Thierse, Wolfgang; Ludwig, Heiner* (Hg.): Arbeit ist keine Ware! Über wirtschaftliche Krisen, normative Orientierung und politische Praxis. Freiburg: Herder, 18–39.
- Möhring-Hesse, Matthias** (2010): Auskömmliche Erwerbsarbeit? Zur Diskussion um Grundsicherung und Lohnabstandsgebot. In: Herder Korrespondenz 64, 245–250.
- Müller, Walter; Scherer, Stefani** (2003): Mehr Risiken – mehr Ungleichheit? Abbau von Wohlfahrtsstaat, Flexibilisierung von Arbeit und die Folgen. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag (Mannheimer Jahrbuch für europäische Sozialforschung, 7).
- Müller-Schmid, Peter Paul** (2007): Arbeit und Muße – Auf der Suche nach einem neuen Gleichgewicht. Köln: Bachem Verlag (Kirche und Gesellschaft, 339).
- Mutz, Gerd** (2002): Neue Integrationsmodelle in der zivilen Arbeitsgesellschaft. Eine sozialwissenschaftliche Perspektive. In: *Rauscher, Anton* (Hg.): Arbeitsgesellschaft im Umbruch: Ursachen, Tendenzen, Konsequenzen. Berlin: Duncker & Humblot (Soziale Orientierung, 14), 86–125.
- Nass, Elmar** (2008): Sinn und Bedeutung der Arbeit. In: *Rauscher, Anton* (Hg.): Handbuch der Katholischen Soziallehre. Berlin: Duncker & Humblot, 435–443.
- Nothelle-Wildfeuer, Ursula** (2002): Familiengerechtigkeit und Zivilgesellschaft. In: *Goldschmidt, Nils; Beestermöller, Gerhard; Steger, Gerhard* (Hg.): Die Zukunft der Familie und deren Gefährdungen. Norbert Glatzel zum 65. Geburtstag. Münster: LIT (ICS Schriften, 44), Bd. 44, 203–215.
- Nothelle-Wildfeuer, Ursula** (2003): »Damit es besser läuft in der Welt ...« Frauen in Gesellschaft und Kirche – Das soziale Ehrenamt im Wandel. In: *Meyer-Wilmes, Hedwig u. a.* (Hg.): Soziale Rollen von Frauen in Religionsgemeinschaften. Ein Forschungsbericht. Münster: LIT (Theologische Frauenforschung in Europa, 12), 181–208.
- Nothelle-Wildfeuer, Ursula** (2004): Subsidiäre Defizite des Sozialstaates. In: *Rauscher, Anton* (Hg.): Der Sozialstaat am Scheideweg. Köln: Bachem (Mönchengladbacher Gespräche, 24), 69–100.
- Nothelle-Wildfeuer, Ursula** (2008): Der Mindestlohn – eine sozioethische Frage. In: Die Neue Ordnung 62, 432–441.
- Nothelle-Wildfeuer, Ursula** (2009): Familien in Deutschland: gesellschaftliche Realität, politische Leitbilder und sozial-ethische Perspektiven. In: *Gleich, Johann Michael* (Hg.): Familie heute. Aktuelle Lage, Orientierungen und Hilfestellungen. Opladen: Budrich (Schriften der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, 11), 13–38.
- Nothelle-Wildfeuer, Ursula** (2011): Arbeit – cantus firmus kirchlicher Sozialverkündigung. In: IkaZ Communio 40, 127–137.
- Nothelle-Wildfeuer, Ursula; Steger, Gerhard** (2004): Hartz IV und die soziale Gerechtigkeit. In: Stimmen der Zeit 222, 723–735.
- Opielka, Michael; Strengmann-Kuhn, Wolfgang** (2007): Das Solidarische Bürgergeld – Finanz- und sozialpolitische Analyse eines Reformkonzepts. In: *Borchard, Michael* (Hg.): Das Solidarische Bürgergeld – Analysen einer Reformidee. Stuttgart: Lucius & Lucius, 13–141.
- Rauscher, Anton** (2002): Sozialethische Überlegungen zur Arbeitsgesellschaft der Zukunft. In: *Rauscher, Anton* (Hg.): Arbeitsgesellschaft im Umbruch: Ursachen,

- Tendenzen, Konsequenzen. Berlin: Duncker & Humblot (Soziale Orientierung, 14), 167–177.
- Rehm, Johannes; Bontrup, Heinz-Josef** (Hg.) (2009): Menschenrecht auf Arbeit? Sozialethische Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer.
- Roman Herzog Institut** (Hg.) (2008): Wie leben und arbeiten wir morgen? Die Zukunft der Arbeit. Schlussfolgerungen aus dem Jahressymposium 2008 des Roman Herzog Instituts.
- Roos, Lothar** (2005): Familie und Familienpolitik aus der Sicht Johannes Pauls II. In: *Althammer, Jörg* (Hg.): Familienpolitik und soziale Sicherung. Festschrift für Heinz Lampert. Berlin: Springer, 119–139.
- Schäfer, Matthias** (2007): Das Solidarische Bürgergeld – zusammenfassende Bemerkungen. In: *Borchard, Michael* (Hg.): Das Solidarische Bürgergeld – Analysen einer Reformidee. Stuttgart: Lucius & Lucius, 225–286.
- Scheule, Rupert M.** (2000): Die Zukunft der Arbeit und die sehr große Ratlosigkeit. In: *Theologie der Gegenwart* 43, 37–53.
- Schrader, Klaus** (2008): Staatliche Lohnsetzung statt Tarifautonomie? In: *Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik* 117 (3), 19–23.
- Schramm, Michael** (2007a): Das Solidarische Bürgergeld – eine sozialethische Analyse. In: *Borchard, Michael* (Hg.): Das Solidarische Bürgergeld – Analysen einer Reformidee. Stuttgart: Lucius & Lucius, 189–223.
- Schramm, Michael** (2007b): Trampolin, kein Sofa. Ein »Solidarisches Bürgergeld« ist das Gebot der Stunde. In: *Herder Korrespondenz* 61, 91–95.
- Schwarze, Johannes** (2007): Sind Erwerbstätigkeit und Transferbezug aus sozialer Sicht vereinbar? (Korreferat). In: *Dabrowski, Martin; Wolf, Judith* (Hg.): Aufgaben und Grenzen des Sozialstaates. Paderborn: Schöningh (Sozialethik konkret), 189–195.
- Segbers, Franz** (2005): Biblische Erinnerungen an eine andere Zukunft der Arbeit. In: *Wege zum Menschen* 57, 91–104.
- Segbers, Franz** (2006): Lob des Sabbats. Vollbeschäftigung wird es nicht mehr geben – und das ist auch gut so. In: *zeitzeichen* 7 (4), 19–21.
- Siebert, Horst** (2005): Jenseits des Sozialen Marktes – Eine notwendige Neuorientierung der deutschen Politik. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Spermann, Alexander** (2007): Das Solidarische Bürgergeld – Anmerkungen zur Studie von Michael Opielka und Wolfgang Strengmann-Kuhn. In: *Borchard, Michael* (Hg.): Das Solidarische Bürgergeld – Analysen einer Reformidee. Stuttgart: Lucius & Lucius, 143–162.
- Spieker, Manfred** (2007): Familie und Beruf? Über einige Tabus der Vereinbarkeitsdebatte. In: *Rauscher, Anton* (Hg.): Der Sozialstaat und die Herausforderung der Globalisierung. Köln: Bachem Verlag (Mönchengladbacher Gespräche, 27), 73–100.
- Thierse, Wolfgang; Ludwig, Heiner** (Hg.) (2009): Arbeit ist keine Ware! Über wirtschaftliche Krisen, normative Orientierung und politische Praxis. Freiburg: Herder.
- Torres, Maximilian B.** (2003): Familie, Humankapital und Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft. In: *Leipert, Christian* (Hg.): Demographie und Wohlstand. Neuer

- Stellenwert für Familie in Wirtschaft und Gesellschaft. Opladen: Leske + Budrich, 223–237.
- Ulrich, Hans G.** (2009): Menschliche Arbeit und die Formen der Gerechtigkeit. Sozialethische Perspektiven. In: *Rehm, Johannes; Bontrup, Heinz-Josef* (Hg.): Menschenrecht auf Arbeit? Sozialethische Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer, 125–152.
- van Suntum, Ulrich** (2007a): Wer gewinnt, wer verliert in der Globalisierung? In: *Rauscher, Anton* (Hg.): Der Sozialstaat und die Herausforderung der Globalisierung. Köln: Bachem Verlag (Mönchengladbacher Gespräche, 27), 59–71.
- van Suntum, Ulrich; Gundel, Sebastian** (2007): »Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert«. Mindestlohn oder Kombilohn – Wie lässt sich ein existenzsicherndes Einkommen erreichen? Köln: Bachem Verlag (Kirche und Gesellschaft, Nr. 342).
- von Scheliha, Arnulf** (2000): »Fachmenschen ohne Geist, Genußmenschen ohne Herz«. Zur Arbeits- und Freizeitethik in der ›Erlebnisgesellschaft«. In: Pastoraltheologie 89, 266–282.
- Vogt, Markus** (2008): Das Konzept der Nachhaltigkeit. In: *Rauscher, Anton* (Hg.): Handbuch der Katholischen Soziallehre. Berlin: Duncker & Humblot, 411–419.
- Vogt, Markus** (2009): Prinzip Nachhaltigkeit. Ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive. München: Oekom Verlag.
- Wagner, Joachim** (1999): Arbeit – Arbeitslosigkeit. In: *Korff, Wilhelm u.a.* (Hg.): Handbuch der Wirtschaftsethik. Bd. 4: Ausgewählte Handlungsfelder. Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus, 25–47.
- Wagner, Thomas** (2007): Fordern ohne Fördern. Sozialethische Anmerkungen zur aktivierenden Arbeitsmarktpolitik. In: Herder Korrespondenz 12, 633–638.
- Watrin, Christian** (1999): Die Zukunft der Erwerbsarbeit. In: BKU – *Bund Katholischer Unternehmer* (Hg.): In christlicher Verantwortung. 50 Jahre Bund Katholischer Unternehmer. Frankfurt a. M.: Knecht, 141–153.
- Wegner, Gerhard** (2006): Gerechte Teilhabe. In: *Zeeb, Matthias; Wegner, Gerhard* (Hg.): Beteiligungsgerechtigkeit – Bildung, Arbeit, Niedriglohn. Berlin: LIT (Protestantische Impulse für Gesellschaft und Kirche, 2), 3–8.
- Wehner, Theo** (2008): Jenseits der Erwerbsarbeit liegen Antworten für eine Tätigkeitsgesellschaft – Essay. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, H. 40–41, 44–48.
- Werner, Götz W.** (2006): Ein Grund für die Zukunft: das Grundeinkommen. Interviews und Reaktionen. 4. Aufl. Stuttgart: Verl. Freies Geistesleben.
- Wiemeyer, Joachim** (2006): Sozialethische Bewertung des Niedriglohnsektors. In: *Borchard, Michael* (Hg.): Strategien für mehr Arbeit. Sankt Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung, 13–66.
- Wiemeyer, Joachim** (2011): Bedingungsloses Grundeinkommen als Kern eines neuen Sozialstaates? Köln: Bachem (Kirche und Gesellschaft, Nr. 381).
- Zeeb, Matthias** (2006): Niedriglohnsektor – Plädoyer für eine Gradwanderung. In: *Zeeb, Matthias; Wegner, Gerhard* (Hg.): Beteiligungsgerechtigkeit – Bildung, Arbeit, Niedriglohn. Berlin: LIT (Protestantische Impulse für Gesellschaft und Kirche, 2), 9–42.

## Kirchliche Dokumente

LE – Johannes Paul II. (1981): Enzyklika *Laborem exercens*. In: *Bundesverband der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands (KAB)* (Hg.): *Texte zur katholischen Soziallehre. Die sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchliche Dokumente*. 9. erw. Aufl. Köln 2007: Ketteler-Verlag, S. 529–601.

## Über die Autorin

*Ursula Nothelle-Wildfeuer*, Dr. theol., Professorin für Christliche Gesellschaftslehre an der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Kontakt: [ursula.nothelle-wildfeuer@theol.uni-freiburg.de](mailto:ursula.nothelle-wildfeuer@theol.uni-freiburg.de).

